Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 11

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder scharf,
Weil man doch z'Bärn sich wieder
Den Kropf nun leeren darf.
Vorüber sind die Zeiten
Der großen Politik,
Wo man mit jedem Worte
Sich drehte selbst den Strick.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder laut:
Die alten Bäume werden
Nun alle umgehaut.
Man gibt zwar zu, sie schmückten
Das Stadtbild wirklich sehr,
Doch anderseits behindern
Sie stark den — Weltverkehr.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's irritiert:
Verbaut wird jeder Grünfleck,
Der heut' noch existiert.
Und über's Jahr da wird wohl
Im ganzen Bern allein
Die „Gurnmi-Alp“ vorm Bahnhof
Der letzte Grünfleck sein.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's desparat:
Neuzeitliche Ideen
Hat der Gemeinderat.
Grünplätze braucht die Großstadt,
Dieweil sie sonst verderbt,
Deshalb wird auch der Asphalt
In Zukunft grün — gefärbt.

Chlapperschlängli.

Der Herr Gnägi im Wintersport.

Er het gschpart und grächnet, billigeri Zigarre graukt und der drüjährig Wintermantel no einisch chemisch la reinige, nume für daß es längi i Winterschport! Alles redt dervo, jede plagiert vo sine Abfahrte, schtundelang chöisi schtürme, wele Schwung der schöner sig, — also, warum söll der Herr Gnägi nid o einisch syni Ferie im Winter näh? E Schlitte het er no usem Eschterig gha und es Schigwand isch im Usverchouf nid so tüür cho. Lieber het er du uf Schi verzichtet, mi cha ja schints miete, und we me nid weiß, öb me Talänt i de Bei het, isch es gschider, mi chouf nid grad di ganzi Usrüschtig. Im Büro, d'Jumpfer Lydia het ihm chli Ratschleg gäh. Er söll e Smoking mitnäh und Schihose, süsch nüt. Wenn er das gwüßt hät, hät er de vor em Neujahr di gschtrichleti Kluft nid no la boue. Item, wo-n-er du bim Bahnhof us em Tram gschtige-n-isch und ere-n-alte Dame mit em Schlitte eis a ds Schinbei gä het, daß mes het ghöre chrache, isch er sech du halb forsch, halb deplaziert vorcho und er het no nid rächt gwüßt, öb er sech söll freue über die Ferie. Scho uf em Wyler het me du gseh, daß im Oberland d'Sunne schint und bald het z'verschneite Stockhorn us em zartblaue Himmel abe gluegt. Im Wage si vier jungi Meitschi gsi, alli i blaue Schihose, eis chnuschperiger als z'andere. Chli plagiert hei si und gmacht, wi wenn si allei uf der Wält wäre, aber em Dani Gnägi hei si glich imponiert. Scho z'Münsige het er use gha, daß si a z'gliche Ort wei wi-n-är. Gäng schöner isch es worde, gäng sunniger. Der Thunersee het e prächtigi blaui Farb gha und d'Häng vis-à-vis si zünftig verschneit gsi. Der Dani het sech nid chönne bsinne, daß er der Thunersee einisch im Winter gseh hät. Das chunnt dervo, we me Winter für Winter im Büro hocket! — Umschtige z'Interlake; e Wald vo Schi het's uf em Perron, der Herr Gnägi isch der einzig mit e me Schlitte. „Hop, uf d'Syte mit euer Süntfluetgutsche,“ chiflet eine. Es isch e Schand, wi ugattlig die hütigi Juget isch! Richtig preicht er's wider zu dene vier Schimäbi. Si lache ne a, wi wenn si ne scho lang gkennte. Wi söll er sech jitz ächt da verhalte? Am Aend mokiere si sech nume. Es tunkt ne scho lang, si rede vo sine Händsche. Si si ja villicht chli tschägget, aber im Lade het me-n-ihm se grüsli aprise. Guet, emel der lingg Händsche cha me afe abzieh, drunder treit er ja am Unggle Ferdi sälig si Sigelring, das macht Pünkt. — Wieder umschtige. Er mues gäng es Aug ha uf si Schlitte, guet, daß er emel no z'rote Chüssi abtrönnt het, es miech sech doch chli lächerlich. Wi wunderschön si di verschneite Tanne! Der Himmel isch dunkelblau, d'Sunne glitzeret uf em Schnee und d'Luft isch wi Champagner. Gnägi, Gnägi, was bisch du für ne Löl gsi, daß du di bis jitz immer im Summer bisch ga mopse! — Bhüetis, isch das es Gjufel für usz'stige! Dir chömet emel allwäg no früeh gnue uf eui Ladli, dir donnschtigs Gäxnase! — „So, so, e Schlitte heit dir im Gepäckwage,“ seit der Portier, „di Schtaatskarozze wird scho füre cho.“ „Impertinänt,“ dänkt der Dani und probiert es schokiert's Gsicht z'mache. Aber scho schtorzet-e-n-Aengländer uf ne zue und fragt öppis. Jesses, jesses, wenn er nume besser Aenglisch chönnt! Im Büro isch's nid verlangt worde. Er tuet dergliche, er chönn nume chinesisch und zottlet mit em Schlitte gägem Hotel. Nei, di Pracht; mi wett gärn chli luege, aber mi het z'tüe gnue, de Schifahrer usz'wiche, wo d'Schtraß ab chöme. — I-me-ne donnschtigs schöne Zimmer schteit scho em Herr Gnägi si Goffere. Fein, fließends Wasser, da cha me schwadere! Es isch scho sächsi, mi leit däink scho der Smoking a. Chli gschpässig z'Muet isch es em Dani. Wenn er nume scho im Aeßsaal wär! Es geit no ringer als me gmeint het. Niemer kümmeret sech um e Dani. Er schtudiert de Dame ihri Toilette. Daß me so dekolletiert darf ume sitze! Schleppe hei si o alli, isch ächt das wider Mode? So ne vornähmi Madame darf emel der Dani nie zum Tanze angaschiere! —

Di Tage gange verbi. Der Herr Gnägi schlittlet ganz allei. Alles fahrt Schi. Er probiert's o einisch, aber di vier Meitschi vom Zug luege zue und lache, das nimmt ihm d'Fröid. Am Abe nach em z'Nacht sitzt er allei i me-n-e tiefe Klubsässel. Alles schpielt Bridge. Wenn er nume-n-e Ahnig dervo hät! Niemer schint sech für e Herr Gnägi z'interessiere. Was söll er o mit dene Lüt rede? Si dischkutiere ja nume über z'Schifahre. Ei Abe isch Kostümball. Em Dani falle fasch d'Auge-n-use! Vo däm het de richtig d'Jumpfer Lydia nüt gseit. Morn isch scho der letscht Tag. Di Schtunde si-n-ihm so under de Finger wäg grütscht, ohni daß er viel dervo gha het. Ja nu, emel gsund wird's ja glich si. — Wider rütscht z'Bähnli der Hang ab. Zwüsche elegante Goffere schteit em Herr Gnägi si Schlitte. Geschter het er no ame-n-e Lattezuun wüescht z'Bei agschlage. Alli Chnoche tüe-n-ihm weh. Vo kem Möntsch het er sech verabschidet, ke einzigi Bekanntschaft het er gmacht. Er paßt allwäg doch nid rächt zu dene Lüt. Söll er ächt nid gschider z'nächscht Mal wider im Summer gah?

Wo-n-er am Mäntig morge i ds Büro chunnt, rüeft d'Jumpfer Lydia: „Nei, Herr Gnägi, wi gseht dir prächtig us, so bruun und schportlech, es isch e Fröid!“ — Das isch du der schönscht Momänt gsi, vo Dani Gnägi's Winterferie!

Fänny.

Was Kinder sagen.

Aus der Schule. Lehrerin: „Was ist Dünger?“ — Liseli: „Künstlermischt!“

Prompte Auskunft. Die Mutter fuhr mit Röbeli zur Stadt. Als der Kondukteur den Knaben prüfend anschaute, sagte die Mutter: „Er ist bald 5jährig!“ Als der Kondukteur bereits am andern Wagenende angekommen war, fiel dem Knaben ein, es sei noch etwas vergessen worden und er rief laut durch den Wagen: „Und Mami ist grad sechsunddreißig!“

Auch für etwas gut. Heinz kommt von der Schule heim: „Du, Papa, heute mußten wir Mädchennamen aufzählen und ich habe am meisten gewußt.“ — „So, so, wie kam denn das?“ — „Oh, ich habe einfach die Namen von allen Dienstmädchen aufgesagt, die wir schon hatten!“

Jedem das Seine. Der Vater hat dem Zwillingspärchen einen lebendigen Hund geschenkt. Ewiger Krach seither zwischen den Kindern. Jedes will den Hund für sich haben. Als es einmal zu bunt wurde, erklärt der Vater energisch: „Ich habe den Hund für euch beide gekauft, jedem von euch gehört eine Hälfte. Nach einer halben Stunde kommt Klein Jetti heulend zum Vater: „Jetzt hat Lotti den Fido zum Briefkasten mitgenommen und ich kann nicht mit ihm spielen.“ In dem Moment kommt Lotti zurück und fährt dazwischen: „Das ist nicht wahr, ich habe nur meine Hälfte gerufen, da ist halt deine Hälfte auch mitgekommen!“

Diplomatisch! Lilli: „Mutti, wollen wir nicht Zoologischer Garten spielen? Ich bin der Elefant und du bist das Publikum, das ihn mit Süßigkeiten füttert!“

Das ist es eben! „Nun sei wirklich einmal ein artiger Junge und zeige Mutti, daß man kann, was man will!“ — „Ja, aber Mutti, man will doch gar nicht!“ E. R.

In der letzten Zeit hat unsere 4½jährige Zweite beim Erwachen jeweilen genug zu erzählen, was sie im Traume alles gesehen und gehört. So berichtete sie mir eines Morgens in heller Begeisterung: „Du, Papa, hüt Nacht ha-n-i d's Christchindli gseh. Bi ihm isch der Heiland gsi, so-n-e große Ma wie du, nume no viel schöner!“

Der kleinen Trudy wird berichtet, daß sein großer Bruder ein Mädchen bekommen habe. Glückstrahlend erwidert die Kleine: „Wie gut, daß es ein Mädchen ist und ich nun Tante und nicht Onkel geworden bin!“